



Sammler Georg Vielwerth steuert ein Gemälde des Malers Willy von Plessen mit einer Kallmünz-Szene bei. „Da ist mein Schulweg vorbeigegangen“, sagt der gebürtige Kallmünzer.

FOTO: KATHARINA KELLNER

Als Kallmünz Künstlerort wurde

JUBILÄUM Vor 120 Jahren entdeckten Münchner Künstler das Oberpfälzer Dorf. Nun zeigen Bürger Gemälde und Fotos, die davon erzählen.

VON KATHARINA KELLNER

KALLMÜNZ. Es ist eine ungewöhnliche Ausstellung: Nicht nur, dass sich hier auf rund 280 Quadratmetern im stimmungsvollen Saal des Alten Rathauses Gemälde namhafter Künstler aus der Zeit um 1900 versammeln. Sie alle waren selbst in Kallmünz, viele gleich mehrmals. Etwas Besonderes ist die Ausstellung aber auch, weil sie ohne das Engagement von Kallmünzern Bürgern nicht möglich wäre: Zehn Leihgeber stellen nicht nur Gemälde, sondern auch Fotografien und Postkarten zur Verfügung, die man nicht alle Tage sieht. Die Ausstellung erzählt davon, wie es um 1900 in Kallmünz zugeht. Hinzu kommen die kleinen Geschichten der Kunstwerke, die oft auf Umwegen wieder dorthin zurückkamen, wo sie entstanden sind: in Kallmünz.

Kandinsky mit schickem Fahrrad

Einer, der sich seit Jahrzehnten für die Geschichte von Kallmünz interessiert, ist Georg Vielwerth. Der gelernte Schriftsetzer ist passionierter Fotograf und Sammler. Die Ausstellung zeigt Bilder aus Vielwerths umfangreicher

Sammlung von alten Kallmünz-Aufnahmen. Doch Vielwerth hat auch ein Gemälde beige gesteuert, das er einst in München aufspürte: Ein Freund informierte ihn, in einer Münchner Galerie ein Bild gesehen zu haben, womöglich mit Kallmünz-Motiv. Vielwerth identifizierte sofort die Ecke des Schuhhauses Schäffer. Der Porträt- und Landschaftsmaler Willy von Plessen hatte die Kallmünz-Szene um 1908 gemalt. Vielwerth fuhr nach München und kaufte das Gemälde. Als er wieder nach Kallmünz einbog, habe er zu seiner Frau gesagt: „Jetzt ist das Bild wieder da, wo es hingehört.“

Vielwerth erinnert sich auch, dass seine Tante ihm von einer „Malerin mit weitem Hut“ erzählte, die sie selbst als Kind in Kallmünz gesehen hatte. Das war Gabriele Münter. Sie kam 1903 nach Kallmünz, wohin Wassily Kandinsky sie gelockt hatte. Der weilte

dort mit seiner Malschule Phalanx und verlobte sich in Kallmünz mit Münter. In der Ausstellung zeigen Fotos Kandinsky sehr fesch mit modernem Fahrrad vor dem Gasthaus Rote Amsel oder Münter auf der Vilsbrücke und beim Gänsefüttern.

Nicht fehlen darf in der Ausstellung das „Urdokument“ des Künstlerortes Kallmünz, nämlich der Eintrag aus dem Gästebuch der Roten Amsel vom 27. Februar 1901. Dieser listet die Namen des Münchner Kunstprofessors Charles Palmié, seiner Frau, zweier Söhne und weiterer 16 Begleiter auf, die an diesem Tag erstmals per Postkutsche anreisen. Dass Palmié Kallmünz die „Perle des Naabtals“ nannte, wurde zum geflügelten Wort, das heute in keinem Tourismusprospekt fehlen darf.

Auch der Kallmünzener Stephan Stoiber hat eine umfangreiche Samm-

lung alter Kallmünz-Ansichtskarten und Fotos beige steuert, weitere Gemälde kommen von den Brüdern Erich und Richard Lassleben und von Martin Mayer, der in der Ausstellung gleich zwei Hüte aufhat: Zum einen ist der Galerist Experte für die Kallmünzener Künstler, deren Werke er in seiner Galerie „Bergsteig 1“ versammelt hat. Zum anderen ist er Vorsitzender des Kallmünzener Bergvereins, der die Ausstellung ausrichtet.

Misthaufen und 28 Wirtshäuser

All die Maler, die im Gefolge Palmiés nach 1901 nach Kallmünz kamen, erfreuten sich an der idyllischen Landschaft und dem urigen Dorfleben. „Sie alle waren hochdotierte, akademisch ausgebildete Profimaler“, betont Mayer. Diese Künstler begnügten sich nicht damit, im Elfenbeinturm zu sitzen. Sie verließen die Stadt, um dem „echten“ Leben nachzuspüren. Das fanden sie in dem kleinen Ort in der Oberpfalz: In den weitgehend ungepflasterten Straßen mit Ziegen und Misthaufen und in den 28 Wirtshäusern, die es in Kallmünz damals gab. Davon zeugen die Fotos, die aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg stammen.

Die Künstler fühlten sich zugehörig zum Ort, sagt Mayer: Sie saßen in den Wirtshäusern mit den Kallmünzern zusammen und malten typische Motive – wie die junge Ziegenhirtin Zillero. Diese war den heutigen Besitzern des Gemäldes noch persönlich bekannt, erzählt Mayer. Der Maler Wilhelm von Schacht verewigte sie 1905 auf den Felsen über dem Ort.

120 JAHRE KÜNSTLERLEBEN IN KALLMÜNZ

Altes Rathaus: Die Ausstellung „Kallmünz.01 – wie alles anfang“ thematisiert die Entdeckung der „Perle des Naabtals“ durch den Maler Charles Palmié 1901. Sie wird am Samstag, um 13.30 Uhr, im Innenhof eröffnet und ist bis 1. November im Alten Rathaus zu sehen. Palmié engagierte sich unter anderem für die Ortsverschönerung, malte, fotografierte, verlegte Postkarten, ließ Pappeln pflanzen und bemalte die Fassade der Herberge „Rote Amsel“.

Weitere Orte: Zeitgenössische Kunst unter dem Titel „Kallmünz – von Künstlern neu entdeckt“ ist bis 17. Oktober an zwei Orten zu sehen, und zwar im Ott-Haus in der Alten Regensburger Straße 7 und im Kunstraum Ateiler Wigg in der Vils gasse 24. Die Galerie „Bergsteig 1“ zeigt „Magisches Kallmünz“, ein Spektrum von Malerei mit Werken von Constantin Gerhardinger, Rupert Preißl, Josef Georg Miller, Oskar Koller und vielen weiteren Künstlern. (kk)